

Predigt zu Philipper 3, 12-21

„Feuer und Flamme – das Feuer schüren“

Heizungen sind eine tolle Erfindung. Das merkt man vor allem daran, wenn sie einmal nicht funktionieren. Wer schon mal im Februar, bei zweistelligen Minusgraden in einer ungeheizten Wohnung sitzen musste, wird mir da zustimmen.

Und ich bin mir sehr wohl bewusst, dass ich ein verwöhntes Stadtkind bin. Ich hatte mein ganzes Leben, in jeder Wohnung, eine Zentralheizung. Wenn es kalt wurde habe ich eben schnell die Heizung aufgedreht. Völlig mühelos und sauber. Und ganz ehrlich, die Vorstellung, Kohle schleppen zu müssen, wirklich für meine Wärme arbeiten zu müssen, ist nicht die netteste Vorstellung.

Wobei ich zugeben muss, dass so ein richtig schöner Kachelofen was hat. Gut, es ist entweder bullenheiß oder kalt, diesen goldenen Mittelweg scheinen zumindest die Dinger, die ich erlebt habe nicht zu kennen. Aber es hat was ganz schön gemütliches, so ein Ofen. Wenn er läuft. Und warm ist.

Ich habe bei einem Bekannten übernachtet, der sein Haus ausschließlich mit so einem Ofen geheizt hat. Ein riesiges Ding. Toll, wirklich toll. Aber wehe, wenn man vergessen hat, Feuer nachzulegen. Abends. Denn wenn das Monster mal aus war, dauerte es eben eine ganze Weile, bis die Wohnung wieder warm war. Und so erwachte ich eines morgens in einer bitterkalten Wohnung. Es war so kalt, draußen wie drinnen, dass man seinen Atem sehen konnte und die Fenster zugefroren waren – von innen! Ich sage euch, Aufstehen war selten schlimmer als an diesem Morgen. Das Anschüren war zwar schnell erledigt, aber es dauerte, bis es warm wurde. Und auch der Kaffee wurde auf dem Ofen gekocht... das war eine ganz bittere Erfahrung!

Was lernen wir daraus? Wer ein Feuer hat, sollte sich darum kümmern, dass es nicht ausgeht. Das es weiterbrennt. Er sollte die Glut schüren!

Wie gesagt, ich bin ein verweichlichtes Stadtkind, ich bin kein Experte, wenn es darum geht, Lagerfeuer oder Ofen am Laufen zu halten. Aber dieser Fakt zählt ja auch in unserem Glaubensleben.

Feuer und Flamme. Das wollen wir für Jesus sein. Letzte Woche haben wir gehört, warum. Wer Jesus für uns ist. Heute soll es darum gehen, wie. Wie können wir dafür sorgen, dass die Flamme, die in uns lodert, nicht erlischt. Dabei möchte ich weniger auf die Gefahren eingehen, die sie ersticken könnten, sondern viel mehr Tipps geben, wie wir dafür sorgen können, dass es in uns drin immer schön prasselnd und warm ist. Wie wir unsere Leidenschaft für Jesus am Laufen, am Brennen halten können.

Diese ganze Predigtreihe dient ja der theoretischen Unterfütterung dessen, was im Laufe des Jahres ganz praktisch hier passieren soll. Wir wollen uns ja nicht nur überlegen, wie wir leidenschaftlich für Jesus bleiben, sondern wir wollen es wirklich WERDEN! Darum wird es im Laufe des Jahres eine Menge Möglichkeiten geben, das was jetzt kommt, auch anzuwenden. Aber erstmal liefere ich euch heute die Theorie dazu!

Der Predigttext ist die direkte Fortsetzung von letzter Woche. Da hat Paulus entfaltet, warum Jesus etwas so unüberbietbar Großes ist, dass alles andere nur noch Müll für ihn ist. Und heute geht es darum, wie wir das Ziel nicht aus den Augen verlieren. Ich lese euch den Predigttext, Philipper 3, 13.21 vor:

12 Es ist also nicht etwa so, dass ich das alles schon erreicht hätte und schon am Ziel wäre. Aber ich setze alles daran, ans Ziel zu kommen und von diesen Dingen Besitz zu ergreifen, nachdem Jesus Christus von mir Besitz ergriffen hat.

13 Geschwister, ich bilde mir nicht ein, das Ziel schon erreicht zu haben. Eins aber tue ich: Ich lasse das, was hinter mir liegt, bewusst zurück, konzentriere mich völlig auf das, was vor mir liegt,

14 und laufe mit ganzer Kraft dem Ziel entgegen, um den Siegespreis zu bekommen – den Preis, der in der Teilhabe an der himmlischen Welt besteht, zu der uns Gott durch Jesus Christus berufen hat.

15 Wir alle, die der Glaube an Christus zu geistlich reifen Menschen gemacht hat, wollen uns ganz auf dieses Ziel ausrichten. Und wenn eure Einstellung in dem einen oder anderen Punkt davon abweicht, wird Gott euch auch darin die nötige Klarheit schenken.

16 Doch von dem, was wir bereits erreicht haben, wollen wir uns auf keinen Fall wieder abbringen lassen!

17 Folgt alle meinem Beispiel, Geschwister, und richtet euch auch an denen aus, deren Leben dem Vorbild entspricht, das ihr an uns habt.

18 Viele leben nämlich ganz anders. Ich habe euch schon oft vor ihnen gewarnt, und auch jetzt kann ich nur unter Tränen von ihnen reden: Sie sind Feinde des Kreuzes Christi,

19 und sie enden im Verderben. Ihr Gott sind ihre eigenen Begierden, und sie sind stolz auf Dinge, für die sie sich eigentlich schämen müssten. Das Einzige, was sie interessiert, ist diese irdische Welt.

20 Wir dagegen sind Bürger des Himmels, und vom Himmel her erwarten wir auch unseren Retter – Jesus Christus, den Herrn.

21 Er wird unseren unvollkommenen Körper umwandeln und wird ihn seinem eigenen Körper gleichmachen, der Gottes Herrlichkeit widerspiegelt. Er hat die Macht dazu, genauso, wie er auch die Macht hat, das ganze Universum seiner Herrschaft zu unterstellen.

Wir steigen direkt ein, hier kommen sechs kurze, knackige, praktische Tipps anhand des Bibeltextes, wie wir unser Feuer für Jesus schüren können!

1. Wir sind auf dem Weg!

Paulus sagt hier in Vers 12: Wir sind auf dem Weg. Denkt daran, dass wir noch nichts in Perfektion erreichen können. Sei dir bewusst, dass im Moment alles Stückwerk ist! Vers 12 lautet: „Es ist also nicht etwa so, dass ich das alles schon erreicht hätte und schon am Ziel wäre. Aber ich setze alles daran, ans Ziel zu kommen und von diesen Dingen Besitz zu ergreifen, nachdem Jesus Christus von mir Besitz ergriffen hat.“

Wir sind auf dem Weg. Dieser Tipp, sich diesen Fakt wirklich bewusst zu machen, ist wohl vor allem für die etwas perfektionistisch angelegten Menschen unter uns nötig. Denn es gibt da ja durchaus Unterschiede.

Mein Sohn ist gerade der Meister des Understatements, wenn es um Noten in der Schule geht. Er handelt nach dem Motto: Eine Vier ist bestanden, bestanden ist gut, gut ist eine zwei und das ist nur ganz knapp an der eins vorbei! Wenn ich seine Prüfungen sehe, wie der mit schöner Regelmäßigkeit durch seine Leichtsinnsfehler bessere Noten herschenkt, rollen sich mir die Zehennägel hoch. Aber ihm ist das so völlig egal. Passt doch so! Warum mehr Energie aufwenden als nötig?

Andere Menschen sind da... ehrgeiziger. Für sie ist schon eine Zwei ein echtes Scheitern. Und diese Menschen leben auch deutlich schwerer. Auch im Glauben.

Paulus schreibt diese Verse ja im Zusammenhang mit seiner Sehnsucht, Jesus ähnlicher zu werden, in seinem Verhalten, in seinem Leben, bis dahin, dass er sagt, dass er mit ihm leiden, sterben und auferstehen möchte. Das ist das Ziel, dem er nachjagt.

Um dieses Nachjagen wird es gleich noch gehen, um dieses sich anstrengen, ausstrecken, bemühen. Aber zunächst stellt Paulus klar: Ich bin auf dem Weg. Jesus hat bereits von mir Besitz ergriffen. Das wird sich nicht mehr ändern. Das steht fest. Das ist abgeschlossen. Unser Weg dagegen besteht darin, uns nach Jesus auszustrecken.

Wir leben hier also in einer Spannung: Auf der einen Seite hat Jesus bereits von uns Besitz ergriffen. Wir gehören ihm. Wir sind eine neue Kreatur. Das ist alles schon fertig und perfekt. Auf der anderen Seite erleben wir aber noch ganz viel unvollkommenes. Unperfektes. Stückwerk. Scheitern. Unzulänglichkeit. Auch in der Gemeinde, im Miteinander. Und das

kann frustrierend sein, denn das passt doch nicht zusammen: Ich BIN doch schon neu in Christus! Warum klappt das dann nicht?

Was heißt das für unser Wachstum im Glauben? Wie schüren wir da das Feuer? Eine Gefahr für unser Feuer ist, dass wir durch diesen Frust erstickt werden. Wir sind Feuer und Flamme für Jesus, wollen nach vorne – und merken aber, dass eben noch nicht alles klappt. Wir Enttäuschungen und Frust erleben, dass wir scheitern, an unseren eigenen Maßstäben oder den Herausforderungen, die vor uns liegen. Und das kann das Feuer in uns, den Eifer, ganz schön hemmen. Und da kann es total hilfreich sein, sich dessen immer wieder einmal bewusst zu werden: wir sind auf dem Weg. Es muss nicht alles klappen. Es ist normal, auf dem Weg zu sein. Mach es dir bewusst!

2. Nach vorne! Nicht nach hinten!

Paulus geht dann einen Vers weiter auch einen Schritt weiter. Er gibt die Blickrichtung vor. Es zählt das, was vorne liegt. Nicht das, was hinten ist! Vers 13 nochmal: „Geschwister, ich bilde mir nicht ein, das Ziel schon erreicht zu haben. Eins aber tue ich: Ich lasse das, was hinter mir liegt, bewusst zurück, konzentriere mich völlig auf das, was vor mir liegt“.

Wir schauen nach vorne. Nicht nach hinten. Zweiter Tipp! Worum es hier geht ist die Orientierung auf das Ziel!

Und das ist jetzt ein heikler Tipp, der mir eigentlich widerstrebt. Denn ich halte sehr viel davon, nach hinten zu schauen. Sich zu erinnern. Sich zu vergegenwärtigen, was man alles schon geschafft hat. Aus Siegen und Niederlagen zu lernen.

Aber Paulus ist hier radikal in seiner Aussage, denn er meint hier nicht nur die negativen Dinge, die hinten liegen. Die Sprache, die er hier benutzt macht deutlich, dass er hier die Vergangenheit als Ganzes meint. Und um die geht es einfach nicht. Paulus sagt hier knallhart: Wenn du dein Ziel erreichen willst, wenn du, auf uns übertragen, im Glauben wachsen willst, dann schau nach vorne. Konzentrier dich auf dein Ziel!

Denn nur wenn ich nach vorne schaue, nur wenn ich das Ziel im Blick habe, kann ich mich nicht ablenken lassen. Ich MUSS nach vorne schauen, um nicht vom Weg abzukommen!

Versucht es mal: Rennt, so schnell ihr könnt, und dreht euch dabei nach hinten um. oder schaut zur Seite. oder macht die Augen auf. Das wird ganz, ganz schnell sehr, sehr schief. Und wahrscheinlich auch schmerzhaft, wenn ihr auf die Nase fällt. Die einzige Sicherheit, am Ziel auch wirklich auf direktem Weg anzukommen, ist das Ziel im Auge zu behalten.

Und Ablenkung gibt es doch in unserem Leben genug, oder? Gründe, das Ziel aus dem Auge zu verlieren gibt es massig. Paulus bezieht das hier ja ganz deutlich auf die Vergangenheit, nicht auf andere Ablenkungen, darum mache ich das jetzt auch mal. Was sind Dinge, die dich veranlassen könnten, das Ziel aus dem Auge zu verlieren?

Da sind Verletzungen, die dir widerfahren sind. Da hat XY mal etwas Doofes zu dir gesagt. War wirklich doof, da ist wirklich jemand schuldig an dir geworden. Aber sich daran immer wieder zu erinnern ist, als würdest du in einer Wunde rumpopeln. Es verheilt nie ganz. Tut immer weh. Und verhindert, nach vorne zu schauen, auf das Ziel. Unsere gemeinsame, manchmal schmerzhaftes Geschichte miteinander kann ein Hemmnis werden. Also: nicht mehr drauf schauen.

Aber auch die schönen Dinge in der Vergangenheit können ein Hindernis sein. „Weißt du noch damals, als wir noch regelmäßige Mitgliederstunden hatten, wo auch alle gekommen sind? Damals... oder beim Bau, wo wir noch 20 Leute jede Woche waren! Das war noch echte Gemeinschaft...“ Die Verklärung der Vergangenheit, das wohlige Seufzen, wenn man an die gute, alte Zeit denkt, kann verhindern, dass wir uns auf die Herausforderungen konzentrieren, die heute vor uns liegen.

Also: Was ist dein Ziel? Jesus ähnlicher werden! Dann schau darauf. Nicht zurück! Nur auf dieses Ziel! So schürst du das Feuer!

3. Volle Kraft!

Und der nächste Tipp ist direkt die Fortsetzung des letzten Gedankens. Wir sollen nicht nur nach vorne schauen, sondern auch mit voller Kraft nach vorne gehen. In Vers 4 heißt es: „und laufe mit ganzer Kraft dem Ziel entgegen, um den Siegespreis zu bekommen – den Preis, der in der Teilhabe an der himmlischen Welt besteht, zu der uns Gott durch Jesus Christus berufen hat.“

Und hier halte ich eine kleine, aber feine Unterscheidung für sehr wichtig. Es geht hier nicht um Aktivismus, sondern um Fokussierung. Es geht hier nicht darum, blind alles an Kraft auf einmal reinzuhauen, um nach vorne zu kommen, sondern darum, seine Kraft gezielt und geplant absolut optimal einzusetzen.

Und hier, wo Paulus selber das Bild eines Läufers aufgreift, sei auch mir ein Beispiel aus der Welt des Laufsports gestattet. Bei einem Lauf ist es entscheidend, sich seine Kräfte richtig einzuteilen. Nicht loszurennen wie ein Bekloppter, sondern die Kraft die man hat, auf das gesamte Rennen zu verteilen. Wer zu schnell losrennt, hat schon verloren.

Unser Weg mit Jesus ist kein Sprint. Sondern ein Ultralauf. Da gilt es haushalten mit den Kräften. Wer direkt alles Holz das er hat, aufs Feuer schmeißt, wird verglühen. oder das Feuer ersticken. Wir müssen dosiert nachlegen, immer ein Scheit nach dem anderen. Das gilt beim Lagerfeuer, beim Laufen und im Glauben an Gott.

Wenn du heute beschließt, dass es echt an der Zeit ist, mehr Feuer und Flamme für Jesus zu sein, und dann alles auf einmal ändern willst, von 0 auf 100 gehen möchtest – dann fühlt sich das erstmal großartig an. Aber es wird mehr ein Strohfeuer sein als ein Flächenbrand. Teile dir deine Kraft ein! Stück für Stück!

Und trotzdem gilt, was Paulus hier sagt: ich laufe mit ganzer Kraft dem Ziel entgegen. Das, was sich gerade gesagt habe, heißt nicht, dass wir Larifari machen sollen, mit angezogener Handbremse – sondern wir sollen alles geben!

Bei meinem Wettkampf im Sommer habe ich innerhalb eines Tages 8 Kilo Körpergewicht verloren. Auch wenn ich nicht immer mit Höchstgeschwindigkeit unterwegs war, habe ich mit voller Kraft gekämpft. Alles gegeben. Das eine schließt das andere nicht aus.

Wie sieht es bei dir aus? Es geht nicht um blinden Aktivismus – aber wenn du wirklich Feuer und Flamme sein willst, dann solltest du Vollgas geben. Für Jesus. Um dein Feuer zu schüren. Es ist wie beim Laufen. Es werden Krisen kommen, auch mit Jesus. Wenn du dann nicht mit voller Kraft auf dein Ziel fokussiert bist, ihm ähnlicher zu werden, ihm ganz zu gehören, dann kann ich das gehörig aus der Bahn pusten. Wenn du mit aller Kraft auf das Ziel fokussiert bist, wird dir das weniger passieren.

Also: wofür verwendest du deine Kraft? Worauf konzentrierst du dich? Was hat deine erste Priorität?

4. Legales Doping

Der vierte Tipp wäre, um im Sportbild zu bleiben, sich legal zu dopen. Sich da Hilfe zu holen, wo man aus eigener Kraft nicht weiterkommt. Das empfiehlt Paulus in Vers 15: „Wir alle, die der Glaube an Christus zu geistlich reifen Menschen gemacht hat, wollen uns ganz auf dieses Ziel ausrichten. Und wenn eure Einstellung in dem einen oder anderen Punkt davon abweicht, wird Gott euch auch darin die nötige Klarheit schenken.“

Jetzt muss man hier ganz vorsichtig sein, das könnte ja so klingen: Alles, was ich aus eigener Kraft kann, mache ich, den Rest muss Gott dann dazu tun. Das ist Blödsinn. Es liegt ganz an Gott. Und das entfaltet Paulus auch im Philipperbrief, ein Kapitel vorher, dass alles, sowohl das Wollen als auch das Vollbringen, in Gottes Hand liegt. Und trotzdem sind es diese beiden Seiten, die wir hier betonen müssen: Wir müssen uns anstrengen. Und uns ganz auf Gottes Geschenke verlassen. Wie sieht es denn aber aus, dieses legale Doping, wie lassen wir uns von Gott etwas schenken?

Paulus redet hier von Erkenntnis. Es geht ihm um die Dinge, die er vorher geschildert hat. Um die Tipps, die ich eben weitergegeben habe. Und er sagt: Wer das jetzt noch nicht so sieht, kein Drama, lass dir diese Erkenntnis, dieses Wissen von Gott schenken.

Und das können wir übertragen auf unser Glaubenswachstum, unser Feuer und Flamme sein. Manchmal ist es ja so, dass ich Dinge ganz genau weiß, die Gott will, die gut für mich wären. Aber ich habe keinen Bock oder keine Kraft hier voran zu gehen. Dann treten die Tipps von oben in Kraft.

Aber manchmal gibt es auch Sachen, die wusste ich einfach nicht. Da hatte ich keine Ahnung von Gottes Willen. oder habe sie auch einfach lange Zeit anders gesehen.

Es gab Angewohnheiten, die habe ich munter, offensiv und willentlich gelebt. Und heute schlage ich die Hände über den Kopf zusammen und denke mir: Wie konntest du nur! Aber ich wusste es nicht besser! Ich erinnere mich an einen Hauskreis, in dem bin ich aus allen Wolken gefallen. Ich war vielleicht ein Jahr Christ und da hörte ich zum allerersten Mal von diesem Thema. Und war entsetzt, dass Gott da so eine klare Meinung zu hatte – die ich bis dahin noch nicht kannte. Und dementsprechend auch nicht so lebte!

Jetzt würde ich gerne erzählen: Und da tat ich Buße und änderte mein Leben. Hab ich aber nicht. Ich habe auf stur geschaltet und behauptet, der Redner müsse sich irren, das kann Gott doch nicht wollen.

Eigentlich auch gut so, dass ich das so erzählen muss, denn dann kann ich mit dem selben Beispiel die zweite Möglichkeit des Dopings illustrieren: Es hat einige Zeit gedauert, ich habe viele Gespräche geführt, und mit der Zeit habe ich gemerkt, dass sich meine Meinung zu diesem Thema geändert hat. Gott hat mir das geschenkt, dass seine Sicht der Dinge zu meiner wurde. Und jetzt habe ich Buße getan und mein Leben geändert. Nicht immer zu 100% erfolgreich, aber mit dem festen Willen dazu.

Ihr versteht was ich meine? Wenn du dein Feuer schüren willst, dann geh ins Gebet und bitte Gott um seine Weisheit, um seine Sicht der Dinge. Lass dir Erkenntnis schenken über Themen, die du bisher noch nicht kanntest oder wo du bisher falsch lagst. Sei offen und bereit, deine Meinung, deinen Standpunkt zu überdenken. Lass dich von Gott tiefer in seine Sicht der Dinge einführen. Das schürt dein Feuer, das bringt dich näher zu Jesus!

5. Festhalten!

So. Es geht in logischer Folge weiter. Wir haben uns ausgestreckt, haben Vollgas gegeben, haben von Gott Erkenntnis bekommen – und jetzt, so Tipp Nummer 5, sollen wir an dem festhalten, was wir bereits haben. So heißt es in Vers 16: „Doch von dem, was wir bereits erreicht haben, wollen wir uns auf keinen Fall wieder abbringen lassen!“

Wisst ihr, was die erfolgreichste Armee der Weltgeschichte war? Es war das römische Heer. Kein anderes Heer der Welt hat je so viel Land erobert wie die Römer. Und das spannende ist, dass sich ihr Erfolg nicht auf die Angriffsstärke gründet. Klar, es war wichtig, weise Hauptleute zu haben, gut ausgerüstet und gedrillt zu sein. Aber das entscheidende war, dass die Römer absolut versessen darauf waren, ein Fleckchen Land, dass sie einmal erobert hatten, nie mehr herzugeben. Die Römische Armee war eine Verteidigungsarmee. Die Germanen, Briten, Gallier, mögen wilder, stürmischer, draufgängerischer und auch leidenschaftlicher gewesen sein. Aber die Römer wichen nie zurück, wenn sie einmal da waren. Das begründet ihren Erfolg.

Und das ist es, was Paulus auch hier von uns Christen fordert, was ein wichtiger Baustein dafür ist, dass wir im Glauben wachsen. Wenn wir Dinge erkannt und verstanden haben, wenn wir sehen, wie Gott ist, wie er in manchen Punkten tickt, was er von uns erwartet in bestimmten Bereichen unseres Lebens – dann ist es unsere Pflicht, dieses Land nicht mehr herzugeben. Daran festzuhalten. Den Status Quo aufrecht zu erhalten.

Die größte Gefahr ist da die Selbstzufriedenheit. Ich habe das in einem Bereich erlebt, der lange Zeit meine Achillesferse war. Immer wieder bin ich da gescheitert. Und dann hat Gott mich frei gemacht. Und nach einiger Zeit habe ich mir gedacht, ich habe das endgültig überwunden und mir könne Versuchung in dieser Sache nichts mehr anhaben. Und ich bin unvorsichtig geworden. Und wieder gefallen. Ich habe nicht an dem festgehalten, was ich erreicht habe.

Heute weiß ich, dass ich mir nie zu sicher sein darf bei solchen Sachen und immer darauf bedacht sein muss, nicht wieder in alte Verhaltensmuster zurück zu rutschen.

Paulus stellt uns mit diesem Tipp in die Verantwortung. Mit dem Voranschreiten, dem Wachsen im Glauben wächst auch gleichzeitig die Verantwortung. Ein Christ kann nicht einfach so tun, als würde ihn das, was er von Gott verstanden hat, nicht verpflichten, es auch in seinem Leben umzusetzen und festzuhalten. Wir müssen darum bemüht sein, die Konsequenzen in unserem Leben zu ziehen. Wir müssen unser Leben verändern. Erinnert euch an die Jahreslosung: Ein neues Herz und ein neuer Geist ist nichts, womit man sich hinsetzt und theoretisch neu über Gott nachdenkt. Sondern Herz und Geist bringen uns dazu, ganz praktisch anders zu leben, unseren Glauben in die Tat umzusetzen.

So auch hier: Wenn du etwas neu verstanden und erlebt hast: dann halte es fest! Lass die Theorie zur Praxis werden!

Festhalten bedeutet beides: Gewonnenes Land nicht mehr hergeben, nicht mehr hinter das zurück zu gehen, was wir schon erreicht haben, und gewonnene Erkenntnis auch wirklich umsetzen!

6. Vorbilder haben!

Bleibt noch ein letzter Tipp, den Paulus hier gibt, um unser Feuer für Jesus zu schüren. Er empfiehlt, sich Vorbilder zu suchen. In Vers 17 heißt es: „Folgt alle meinem Beispiel, Geschwister, und richtet euch auch an denen aus, deren Leben dem Vorbild entspricht, das ihr an uns habt.“

Es ist gut, Menschen zu haben, die einen vorbildlichen Glauben haben. Es ist gut, Menschen zu kennen, die an Jesus glauben und an denen man sich orientieren kann. Und das gilt in mehreren... Stufen, könnte man es nennen.

Das offiziellste wäre, sich einen richtigen Mentor zu suchen und eine solche Beziehung dann auch wirklich zu vereinbaren. Alle Pastoren unseres Verbandes sind verpflichtet, so einen Mentor zu haben, mit dem sie Angelegenheiten ihres Dienstes und ihres geistlichen Lebens besprechen. Mein Mentor wohnt in Augsburg, und ich zweifle immer wieder, ob es der Aufwand wert ist, so eine weite Strecke für ein Gespräch zu fahren. Bis zum nächsten Gespräch. Ich gehe fast immer von meinem Mentor weg und bin zutiefst dankbar, so einen weisen Menschen zum Vorbild zu haben. Er bringt mich immer total weiter. Also, wenn ihr könnt, sucht euch so jemanden.

Eine Stufe kleiner wäre um Beispiel eine Zweischaft. Eine enge Freundschaft, ganz informell. In diesem Rahmen könnte man sich gegenseitig Vorbild sein, sich gegenseitig anspornen, anfeuern, motivieren, im Glauben zu wachsen.

Und ganz lose wäre es einfach, wenn ihr in der Gemeinde die Augen offen haltet – und die anderen Geschwister beobachtet, mit ihnen redet, ihnen zuhört. Wie sie ihren Glauben leben und gelebt haben, wie sie beten, wie sie vertrauen,... Und ich kann sagen: Ich habe hier ganz viele Vorbilder gefunden. Unter den älteren Geschwistern genau so wie unter den jüngeren. Es gibt hier so viele Menschen, bei denen ich einfach nur staunen kann, wie konsequent sie Jesus nachfolgen. Wie liebevoll und geduldig sie sind. Wie fleißig. Wie treu. Wie hingeeben. Ich denke mir ganz oft: Boah, wenn ich groß bin, dann will ich mal werde wie... Und es ist toll in so einer Gemeinschaft zu stehen, so viel von euch lernen zu können. Ihr seid das größte Wachstumspotential, das wir haben. Wir können uns gegenseitig helfen, im Glauben zu wachsen, das Feuer zu schüren!

Aber Achtung, da muss ich natürlich noch einen Warnhinweis nachschieben. Denn wenn unsere Gemeinde voller Vorbilder für dich ist – dann ist die Wahrscheinlichkeit groß, dass auch du ein Vorbild für andere bist. Das die Menschen auf dich schauen. Und das erfordert ein gutes, christusgemäßes Leben! Du bist Vorbild, Das bringt Verantwortung mit sich, sei dir dessen bewusst!

Also: Wir brauchen Vorbilder im Glauben. Such dir welche. Ganz bewusst. Und lass dich von ihnen anleiten, korrigieren, inspirieren und näher zu Jesus führen. So schürst du dein Feuer für Jesus.

Sechs Tipps. Ihr seht sie noch mal schön aufgereiht hier vorne. Wählt euch jetzt einen aus, den ihr heute direkt umsetzen wollt, um euer Feuer, eure Leidenschaft für Jesus zu schüren. Und fangt so schnell es geht damit an!

Amen!